

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Ämter Rheide, Dingden, Eiedern und Werth

45. Jahrgang.

Nr. 45

Donnerstag, 24. Februar 1916.

Nr. 45

Deutscher Sieg bei Verdun und im Oberelsaß.

Die feindliche Stellung in 10 Kilometer Breite durchstoßen. Ueber 3000 Gefangene. — Nach Griechenland Holland? — Zur Lage in Aegypten.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,

23. Februar.

Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben südlich von Souchez wurden die feindlichen Stellungen erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöht sich auf 11 Offiziere, 348 Mann, die Beute beträgt 3 Maschinengewehre.

Auf den Maasbächen bayerische Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Desfilé des Russen griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in der Höhe der Dörfer Consonoye-Agnan seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unüberwindliche Wirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teil des Westens zu bewirken. Der Angriff stieß in einer Breite von reichlich 10 Kilometern, in der er angelegt war, bis zu 3 Kilometern durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreichen, noch nicht übersehbares Material ein.

Im Oberelsaß führte der Angriff westlich von Heidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 4000 Metern, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Zufüßkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Stellungskrieg auf seinem Höhepunkt.

Aus dem deutschen Großen Hauptquartier schreibt uns unser Kriegsberichterstatter Kurt Frhr. v. Reden: Das eiserne Maß, die bittere Notwendigkeit war es allein, die uns Mittelmächte im Herbst 1914 gezwungen hat, zur Aushilfe des Stellungskrieges zu greifen, der auch immer nur Notbehelf bleiben kann für solange, als man ihn eben nicht zu entbehren vermag.

Es sei aber gleich hier daran erinnert, daß es merkwürdigerweise die Russen waren, die sich schon ganz im Anfang des Krieges in den schweren Schlachten bei Tannenberg, Masurische Seen und Komarow trotz ihrer ungeheuren Überlegenheit an Zahl durch Anlege von Schlachtfeldbefestigungen gegen die rücksichts-

lose österreichisch-ungarische Angriffswelle zu schützen suchten. Diese Erfahrung aus dem japanischen Kriege war für die Russen von größtem Werte, denn sie war menschenparadox für sie und ebenso opferreich für den ungeheuren Angriff, den bei so ungleichen heldenmütigen Kämpfen doch schließlich Kraft und Atem verlassen mußte. Trotzdem aber waren die furchtbaren Opfer nicht vergebens gebracht. Den Russen war durch diese ganz unerwarteten Schläge der anfängliche Kriegssplan gründlich in Unordnung gebracht worden und die ihnen durch ihre Uebermacht leicht möglichen Maßnahmen wurden einem plötzlich als sehr bedenklich erkannten Feinde gegenüber recht langsam und vorsichtig. — Die damals von den Russen begangenen Unterlassungsfehler waren nie wieder gut zu machen; und als sie es endlich wollten, war es zu spät. Sie haben sich dann wohl gebüht bei den vergeblichen Versuchen, ins Innere der Monarchie zu kommen! —

Wir haben heute fast schon vergessen, daß unser furchtbarer Kampf ums Dasein als reiner Bewegungskrieg begonnen hat und daß die Lehre von der Feldbefestigung damals hauptsächlich in den Büchern stand. Diese theoretische Kunst schien nicht einmal mehr für die Besetzung fester Plätze nötig, denn diese fielen damals entweder durch Handstreich oder ein paar Dutzend schwerer guter Schüsse. Es war ein schnelles Arbeiten zu jener ersten Zeit! —

Dann aber gingen sich unsere Gegner, gruben sich ein, ließen sich nicht mehr so überrennen und wurden ihrer wachsenden Ueberzahl bewußt gegen unsere arg geschädigten Reihen; das Angreifen und Siegen wurde immer teurer! —

Nun hieß es für uns das Halten, was man hatte, mit den Truppen sparen und auf gute Gelegenheit warten, wo man wieder losgehen konnte; sonst ließ man sich auf! — Da wurde dann der Stellungskrieg geboren, anfangs nur Aushilfe, später bald eine hochentwickelte Kunst.

Was waren unsere ersten Stellungen vom Oktober 1914 gegen die heutigen? Man hat in nicht anderthalb Jahren eine Entwicklungsreihe durchlebt, wie sie sonst kaum in so vielen Jahrhunderten zu durchmessen gewesen wäre, und auch darin waren wir unseren Feinden wieder weit voraus. Ich darf dies mit einigem Recht behaupten, der ich nicht nur den Verstand unserer, also der deutschen und österreichischen Stellungen an allen Fronten aus genauer Anschauung kenne, sondern auch die der Russen, Serben, Franzosen, Engländer und Italiener gesehen habe. Im Anfang war man zufrieden, wenn man für die Kampflinie einigermaßen schützende Deckungen haben konnte; man ging halbmannshoch in die Erde, schüttete das gewonnene Material auf und spannte vorne als Hindernis ein paar Drähte. Aber von Tag zu Tag wurden die Stellungen besser, stärker, praktischer, bequemer und heute sind wir so weit, daß die Arbeit an ihnen überhaupt nicht mehr ruht, weil man schrittweise eine neue Linie ausbaut, wenn sonst alles getan zu sein scheint. Ueberflüssig ist solche Arbeit niemals, weil plötzlich der Tag kommen kann, wo an ihre Widerstandskraft die höchsten Forderungen gestellt werden. Es hat seinerzeit ziemlich lange gedauert, bis sich unsere Leute in den Gedanken finden konnten, sich auf dem Feld Erde, wo sie gerade waren, so ganz häuslich einzurichten, als wollte man von dort überhaupt nicht mehr weiter. Aber schließlich sah jeder die unbedingte Notwendigkeit ein, nicht nur mit dem Gewehr, sondern auch mit dem Spaten zu kämpfen, wenn dies auch oft recht langweilig sein mochte. Einmal begonnen, kam dann bald das Interesse für die Entwicklung der eigenen Arbeit und der Ehrgeiz, sie möglichst gut zu machen, womöglich besser, als der Nachbar. Nun zur Schilderung der ausgebauten Front, wie sie in normalem Gelände schließlich wurde. —

Vom Feinde her betrachtet, sieht man selbst bei neu ausgebauten Stellungen nicht mehr, als ganz unregelmäßig aufgeworfene Erde und zwischenbüsch und davor ein ebenso unordentliches Gewirr von Stachel- drähten; nur der Blick von oben gibt dem ganzen erst den Zusammenhang, wie ihn der Flieger gewinnt. Erst eine Reihe von stark vergrößerten Photographien gibt für Bekämpfung gut angelegter Stellungen einige Anhaltspunkte; mit andern Worten: der erste

Schutz liegt schon in der schwierigen Sichtbarkeit der Anlage.

Gegen die mannigfachen Waffenwirkungen aber hat man nunmehr derart umfassende Vorkehrungen getroffen, daß wir nur in ihrer Kenntnis einigermaßen verstehen können, wie eine immerhin mit einfachen Mitteln hergestellte Verteidigungslinie so überraschende Widerstandskraft besitzt.

Begonnen wir zunächst mit den Hindernissen gegen Ueberfälle. Die der Verteidigungslinie vorgelagerte Drahtzone ist nach und nach an manchen Stellen auf das zehnfache ihrer anfänglichen Breite angewachsen und besteht oft aus drei und mehr hintereinander liegenden völlig geschlossenen Linien. Seinerzeit waren diese Drahthindernisse noch sorgfältig gerade gezogen und in bestimmten Winkeln gebogenen Linien scharf gespannt angelegt worden. Sie waren aber von weitem leichter sichtbar und ebenso konnte der Umfang ihrer Zerstörung etwa durch schweres Feuer am Wege der entkanderten Unregelmäßigkeit erkannt werden. Daher sticht man die Drähte nicht nur ganz wie durcheinander, sondern ließ sie locker herabhängen; so leisteten sie der Drähtseile und auch dem Druck der Explosionsgase viel besser Widerstand, weil sie ausweichen konnten. Gegen mehrstündiges ganz schweres Feuer, wie es die Italiener am Sonjo gegen die österreichischen Stellungen vereinigen, reichten aber auch diese Verbesserungen nicht mehr aus, und nun verwandte man dort mit großem Erfolge flach am Boden liegende Drahthindernisse, die man erst im letzten Augenblick vom ersten Graben aus an Seilen hochzog und so aufstellte. Derartige Einrichtungen kamen natürlich nur aus der Front, wo man nicht nur die ganz ungeheuren Verwüstungen sah, die die Erde rings völlig aufwühlten, sondern auch das höchste Interesse hatte, sich selbst gegen jeden Einbruch zu schützen. Um aber auch das Heranschieben an die Hindernisse zu vereiteln, brachten die Russen erst kleine messerartige Stacheln an den Drähten an, während wir mit vollem Erfolge leere Konfervenbüchsen überall zwischen dem Draht der Drähte verstreuten.

Außerdem wurden in nächstlicher Arbeit tiefe Gräben aus der Schützlinie bis vor die Hindernissezone getrieben, an deren Ende sich der sogenannte Hordposten befand, dessen alleinige Aufgabe es war, selbst unbemerkt zu bleiben, aber alles zu hören, was beim oft nur wenige Schritte entfernten Gegner vor sich ging. Eine sehr gefährliche Aufgabe, die keineswegs so erfüllt wird, wie ich es kürzlich von einem „Kriegszeichner“ dargestellt sah, der einen französischen Hordposten als wunderbare ganze Figur in das Mondlicht stellen ließ. In Wirklichkeit ist so ein Hordposten regungslos in seiner tiefen Grube und ist seinen Augenblick sicher, daß er nicht doch schon bemerkt wurde und ein geschickter Mann mit einem Dolch zwischen den Zähnen seit langen Minuten die wenigen Schritte herankriecht, um ihn plötzlich abzutun, ehe er nur einen Laut von sich gibt. Wie oft ist dies schon geschehen und wie nervenzerschütternd ist dieser ganze Dienst! —

Weiß man, was es in solchen Momenten bedeuten kann, wenn eine der Tausenden von schwarzen Ratten plötzlich ein Geräusch macht, oder den in die unburchdringliche Nacht hinauslaufenden Posten berührt? — In solchen Augenblicken furchtbarer Spannung schäufte das Herz bis zum Hals, die Ohren beginnen zu brausen und man ist nicht weit vom Verücktwerden. Die ganze Sache ist weder poetisch, noch malerisch, sondern nur erbärmungslos und schrecklich; sie hat mit dem schönen Liebes-„Sieh ich in finsterner Mitternacht“ gar wenig zu tun und braucht einen ganzen Mann.

Noch ein weiteres passives Abwehrmittel gibt es manchmal vor der Stellung, den hochgespannten elektrischen Strom, der weit hinter der Front erzeugt, durch irgend einen der Drähte vorne geleitet wird und nach Bedarf abgestellt werden kann. Der Tod tritt zwar bei Berührung sofort ein, doch ist der Anblick der verblühten Leichen in ihren unmöglichen Verrenkungen grauenvoll.

Von der Anlage der altbekannten Wolfsgruben ist man ziemlich abgekommen, da sie nach heutigen Begriffen für den Gegner eher eine Dedung, als ein ernstes Hindernis sind.

Was unsere Feinde berichten.

Der französische amtliche Bericht.

W.B. Paris, 22. Febr. Amtlicher Bericht vom 21. Februar nachmittags:

Schwache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie auf der gesamten Front, abgesehen nördlich von Verdun, wo die Artillerien eine gewisse Lebhaftigkeit entwickelten. Im Artois, nördlich der Höhe 140, versuchte der Feind, ohne Erfolg, zwei briliante Angriffe mit Schützengraben. Ein Geschwader von fünf französischen Flugzeugen bombardierte feindliche Munitionsniederlagen bei Chateau-Martincourt und Moydange, sowie südwestlich und südlich von Dieuze. Deutsche Flugzeuge warfen diese Nacht auf Lunéville, Dombasle und Nancy einige Bomben, die indes nur geringen Schaden verursachten.

W.B. Paris, 22. Febr. Amtlicher Bericht vom Montagabend:

Im Artois ließ der Feind nördlich der Straße von Lille eine Mine springen. Ein unmittelbar darauf folgender Gegenangriff vertrieb ihn von dem Trichter, dessen eine Seite wir besetzt hatten. Am späten Nachmittag richteten die Deutschen ein heftiges Feuer auf unsere Gräben nördwestlich von Dieuze, worauf unsere Batterien kräftig antworteten. Südlich der Somme versuchte der Feind im Abschnitt von Ribon, nachdem er zuvor auf unsere Linien ein heftiges Feuer und unaufhörliche Ströme von erstickenden Gasen auf einer Front von sieben Kilometern gerichtet hatte, an verschiedenen Stellen die Gräben zu verlassen, er wurde aber überall durch unser Speer-Infanteriefeuer zurückgeschlagen. In der Champagne beschossen wir wirksam die deutschen Stellungen westlich der Straße von St. Hilaire nach St. Souplet. In den Argonnen zerstörte vernichtendes Feuer auf die feindlichen Werke in der Nähe der Straße nach St. Hubert mehrere Beobachtungsposten am Walde von Cheppy. Überall in der ganzen Gegend von Verdun zeigten sich die Artillerien unaufhörlich sehr tätig. Südlich St. Mihiels beschossen wir die deutschen Stellungen im Walde von Wiltz. Die Deutschen warfen eine Anzahl schwerer Geschosse auf St. Die, wodurch ein Einwohner getötet und sieben verwundet wurden.

Die Flugtätigkeit des Tages wurde durch zahlreiche Luftkämpfe gekennzeichnet. Ueber Tagnsdorf, östlich Metz, griff eines unserer Flugzeuge aus nächster Nähe ein Fokkerflugzeug an und gab darauf zehn Schüsse ab. Der feindliche Apparat glitt auf dem rechten Flügel ab und fiel dann zu Boden. In der Gegend von Epinal wurde ein Albatrosflugzeug durch das Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen. In der Gegend von Lure, nördlich des Waldes von Paron, wurde ein deutsches Flugzeug durch zwei französische angegriffen und mußte in unseren Linien niedergehen. Der Führer und der Beobachter sind tot. Ein Geschwader von sieben französischen Flugzeugen lieferte vier feindlichen Flugzeugen in der Gegend Bigneul-les-Batton-Chatel ein Gefecht, wobei zwei deutsche gezwungen wurden, zu landen, die beiden anderen ergriffen die Flucht. Feindliche Flugzeuge bombardierten Pismes, Bar le Duc und Neuvilly. In der Nähe des letzten Punktes wurde ein feindliches Geschwader von 15 Flugzeugen durch eines unserer Jagdgeschwader überrascht und mußte einen Kampf liefern, in dessen Verlauf ein deutsches Flugzeug bei Gibry, in den Argonnen, abgeschossen wurde. Die beiden Flieger wurden gefangen. Ein zweites feindliches Flugzeug, das verfolgt wurde, ging steil in den deutschen Linien nieder. Eine unserer Geschwadergruppen, aus 17 Flugzeugen bestehend, warf 66 großkalibrige Geschosse auf das Flugfeld Hebsheim und

an Glinerbahnhof Willhausen ab. Eine andere Gruppe von 28 Flugzeugen warf zahlreiche Geschosse auf die Munitionsfabriken des Feindes in Pagny an der Mosel. Nach diesen verschiedenen Operationen kehrten alle unsere Flugzeuge an die Landungsstätte zurück. Ein Zeppelin wurde auf dem Wege nach Merschhous südlich davon, durch eine Abseilung unserer Automobilschiffe aus Reuilly abgeschossen. Von einem Brandgeschloß durchschlagen, fiel er brennend in der Umgebung Brabant-le-Roi nieder. Belgischer Bericht: Nichts Bedeutendes.

Der amtliche englische Bericht.

Wien, 21. Febr. Am 17. und 19. Februar wurde das britische Lager bei Kufel-Amara von Flugzeugen mit Bomben beworfen, ohne daß Schaden angerichtet wurde. Die Entsendung von Verstärkungen zu General Palmer's Entlastungskorps macht befriedigende Fortschritte. Der Oberbefehlshaber im Mittelmeer erklärt: Bei einem am 20. Febr. ausgeführten Erkundungsflug nach einem vorgeschobenen Posten des Feindes östlich des Suezkanals ging einer unserer Piloten auf 600 Fuß hinab und verfiel durch einen Wurf mit einer hundertpfündigen Bombe die feindliche Kasematte bei El Haslama.

Der amtliche italienische Bericht.

Wien, 21. Febr. Amtlicher Seereportsbericht. Auf der ganzen Front kein Ereignis von Bedeutung.

Der amtliche russische Bericht.

Wien, 21. Febr. Amtlicher Bericht vom 21. Februar:

Westfront: Bei Schloßberg (15 Kilometer nordwestlich Dinaburg) beschloß unsere Artillerie eine größere deutsche Abteilung, die mit Artillerie besetzt war. Die Deutschen schickten bei dieser Gelegenheit vier Flugzeuge, die durch die Explosion entstandenen Trichter. Um den Rest zweier Trichter entstand ein heftiger Kampf; zuletzt blieben sie in unserm Besitz. In der Nacht zum 21. Februar warfen unsere Artillerie einige Tausend Bomben auf die Stadt und den Bahnhof Buczacz. Nach dem Abwurf einer Bombe von 16 Kilogramm wurde eine starke Feuer- und Raucherscheinung beobachtet. Unter anderem Luftschiff wurde auf den Bahnhof Monasterzanka (15 Kilometer westlich Buczacz) acht Bomben von 30 Kilogramm Gewicht und fünf von 80 Kilogramm. Am Dnepr in der Gegend von Hleczko vertrieben unser Feuer den Verlust des Gegners, sich unsern Gräben zu nähern.

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote verteilten an der anatolischen Küste 13 Segelschiffe.

Kaukasus: In der Küstengegend warfen unsere Abteilungen die Türken aus ihren Stellungen am Wjsschik und drängen sie über den Wjsschik zurück. Bei der Verfolgung des Feindes in der Gegend von Erzerum nahmen wir noch einige Hundert Soldaten gefangen. Unsere Kosaken stiegen in den Bergen mit einer türkischen Infanterie- und Artillerie-Kolonne zusammen, griffen sie an, zerstörten die Infanterie und erbeuteten drei Feldbatterien sowie zahlreiche Munitionswagen. In der Gegend von Ghundkala (Ghinda) griff unsere Kavallerie eine stärkere türkische Infanterieabteilung und ein Kavallerieregiment an und warf sie zurück. Die Türken litten viele Tote auf dem Gefechtsfeld zurück, außerdem machten wir Gefangene.

See- und Luftkrieg.

Verseht.

Wien, 23. Febr. (Drahtber.) Moskau meldet: Die Belagerung von zwei englischen Fischerbooten, die in der Nordsee versenkt wurden, sind in Doverstoft gelandet worden.

Wien, 23. Febr. Der britische Dampfer „Dingle“ ist versenkt worden. Wahrscheinlich ist nur ein Mann gerettet.

Auf eine Mine gelassen.

Wien, 23. Febr. (Drahtber.) Ein Telegramm aus Maasluis meldet: Der englische Dampfer „Duel“ brachte gestern Abend zwei Mann der Besatzung des niederländischen Dampfers „La Blanche“ an Land, der bei Loozer auf eine Mine gelassen und gesunken ist. Ein gestrandetes englisches U-Boot wieder flott gemacht.

Wien, 23. Febr. (Drahtber.) Wie das Korrespondenz-Bureau erfährt, ist es gelungen, daß bei Schiermonkoog gestrandete englische Unterseeboot „S. 6“ wieder flott zu machen. Es wird nach Neuwe Diep gebracht werden.

Aufgegriffene Dampfer in Swinemünde.

Wien, 23. Febr. a. M. 21. Febr. Nach einer Meldung der Frankf. Zig. aus Kopenhagen hielt ein deutscher Torpedobögel gestern im Kattegat den Dampfer „Bergenhus“ der Kopenhagener Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft an, der mit Stückgut nach Liverpool unterwegs war. Weiter wurde im internationalen Gewässer des nördlichen Dreilands das Motorschiff „Baudon“ der dänisch-dänischen Kompagnie von einem bewaffneten deutschen Trawler aufgegriffen. „Baudon“ war mit Stückgut unterwegs nach Bismar. Beide Schiffe wurden nach Swinemünde gebracht. In Kopenhagen wird bestimmt behauptet, keines habe irgendwelche Waren an Bord, und deshalb wird die Freigabe erhofft.

Anonyme Warnungen.

Wien, 22. Febr. Meldung des Reuterschen Bureau. Die „New York World“ berichtet, daß die Amerikaner, welche für den Dampfer „Epague“ der Compagnie generale transatlantique Fahrkarten genommen haben,

anonyme Briefe erhielten, in denen sie gewarnt werden, nicht mit dem Dampfer zu fahren, und an das deutsche Memorandum über die bewaffneten Handelsschiffe erinnert werden.

Das heruntergeschossene Zeppelin-Luftschiff.

Wien, 22. Febr. Dem Berl. V. Anz. zufolge wird aus Amsterdam gemeldet: Gestern Abend wurde von der Pariser Militärbehörde plötzlich der Befehl erteilt, die Beleuchtung zu verlöschen. Um 2.30 Uhr brannten nur noch wenige Lampen. Ungeachtet der tiefen Dunkelheit waren die Straßen mit Neugierigen angefüllt. Im Laufe der Nacht wurde dann die Nachricht herausgegeben, daß ein Zeppelin in St. Menesboud in südlicher Richtung fahrend, gesichtet und abgeschossen worden sei. Er stürzte brennend zur Erde.

Wien, 22. Febr. Die Agence Havas meldet aus Paris: Der gestern Abend gegen 8 Uhr heruntergeschossene Zeppelin schwebte mit abfallenden Lichtern in einer Höhe von 1800 bis 2000 Meter und kämpfte gegen den Wind. Sobald er sich in Schräglage befand, begann die Beschickung. Eine Brandgranate durchbohrte das Luftschiff und blieb an der Seite hängen. Das Feuer verbreitete sich entlang des ganzen Luftschiffes, dessen Umrisse sich hell abzeichnete. Das Luftschiff brannte ohne hörbare Explosion und sank dann langsam, beleuchtet von den Stößen der brennenden Hülle, die nach einander sich abtrennten. Als der Zeppelin den Boden erreichte, explodierten die von ihm mitgeführten Bomben. Die herbeigelaufene Menge fand nur noch formlose Trümmer.

Zur Erhebung des Caproni-Riesenschiffes bei dem mihälistischen Revancheflug der Italiener nach Raibach heißt es in einem Sonderbericht des „A. Tachet“: Der besetzte Osttrichter trägt vorn im Mittelstück einen Hundstierkopf (Gnomon-Rotationmotor, zu beiden Seiten je einen Hundstierkopf). Der Apparat kann bei drei Mann Bedienung mehrere hundert Kilometer im Einzelgewicht bis zu 50 Kilometer tragen.

Der Krieg auf dem Balkan.

General Sarraïl in Athen.

Wien, 22. Febr. General Sarraïl ist hier angekommen und vom Könige in Audienz empfangen worden.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Kufel-Amara.

Wien, 23. Febr. (Privatber.) V. Anz. meldet aus Konstantinopel: „Jedam“ zufolge beträgt die Zahl der von den Türken in Kufel-Amara eingeschlossenen englischen Truppen 16.000 Mann.

Beschickung der kleinasiatischen Küste.

Wien, 23. Febr. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet die „Times“ aus Mittl. Asien, daß Bursa im Golfe von Smirna, im Südwesten, und die türkischen Batterien in diesem Golfe wieder heftig von den Kriegsschiffen der Verbündeten beschossen wurden.

Zur Lage in Ägypten.

Wien, 23. Febr. Konstantinopel, 21. Febr. „Tanin“ bringt einen Bericht über die gegenwärtige Lage in Ägypten, nach dem trotz aller Vorkehrungen der Engländer die Nachrichten von der Zurückziehung der englischen Truppen von der Dardanelles sowie über die englische Schlacht an der Front in Breiten Bevölkerungsschichten bekannt geworden seien und große Freude hervorgerufen hätten. Außerdem hätten die Ereignisse an der Westgrenze von Ägypten einen überaus großen Eindruck gemacht, denn es sei jetzt festgestellt worden, daß auch bekannte höhere englische Offiziere, wie der Küstekommandant, General Pascha, in den Kämpfen gegen die Senussi gefallen seien und daß sich die Senussi nach der Verlegung von Sina, Sallum und Said-Berane, dem Mittel näherten. Mehrere Stämme, insbesondere der Stamm der Nubia in Ägypten, hätten sich bereits der Senussi angeschlossen. Im Sudan habe der englische Kommandant die Hilfe der eingeborenen Stämme erbeten. Diese hätten sich aber geweigert. Ferner sollen die Engländer den Druck gegen die einheimische Bevölkerung verdoppeln und die Port-Sudan-Gebiete überfallen und eiligst verlassen lassen. Das Erscheinen von deutschen U-Booten an der ägyptischen Küste und die Torpedierung der englischen und ägyptischen Schiffe innerhalb der ägyptischen Territorialgewässer habe auf die Ägypter einen großen Eindruck gemacht.

Neutrale Staaten.

Nach Griechenland Holland?

Rotterdam, 21. Febr. Die englische Zeitschrift „John Bull“ ist zwar nicht direkt ein Blatt von politischem Einfluß, wie ein in einer Auflage von 1 1/2 Millionen erscheinendes Blatt, wird aber doch die Anschauungen eines Teiles des britischen Publikums widerspiegeln, wie es auch mit dem, was es vertritt, nicht ohne Einfluß auf die Stimmung der Menge bleibt. Der Herausgeber, John Biddis, dieses entsetzt vertrieben unter den englischen Zeitschriftenredakteuren, darf sich jetzt in einem Leitartikel folgendes leisten: „Die großen Opfer, die England bringen muß, entgehen uns, so schreiet er nach dem H. L., aller Rücksichten. Also lange schon macht Holland von seinem Grundbesitz Gebrauch, viel zu fordern und wenig zu leisten. Um den Krieg

endlich zu Ende zu führen, sollte England sich nicht scheuen, die Scheldensucht zu forcieren und Truppen in Holland selbst zu landen. Man müßte mit Holland verfahren, wie mit Griechenland, und dies kann um so unbedenklicher geschehen, als Holland ja doch einmal in den Krieg einbezogen werden wird.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Febr.

Die zweite Beratung des Etats wird mit der Besprechung des Handels- und Geldverkehrs fortgesetzt. Dazu liegen Resolutionen der Haushaltskommission über die Leitung der Kriegsgeldgeschäfte, über Erleichterungen der Ein- und Ausfuhr usw. vor. Ferner liegen zwei Anträge Porz (Ztr.), vor, wonach 1. in den Preisprüfungsstellen den Klein- und Großhändlern die gleiche Zahl von Vertretern wie dem Großhandel und den Warenverlegern eingeräumt und den Kleinhandels-Organisationen ein Vorschlagsrecht für die Berufung von Vertretern des Kleinhandels gewährt wird; 2. die Festsetzung des Höchstpreises möglichst gleichzeitig für den Groß- und Kleinhandel erfolgen soll.

Abg. H. (Sog.): Dem ersten Antrag Porz können wir nicht zustimmen. Wir verlangen, daß auch die Arbeitergewerkschaften zu den Preisprüfungsstellen herangezogen werden. Die Einrichtung der Preisprüfungsstellen, die nicht nach dem Vermögen der Empfänger verteilt wurde, begünstigt wir und hoffen, daß diese und manche andere soziale Einrichtungen auch nach dem Kriege eingehalten werden. Wir treten für Verbesserung der Beschäftigten, der Arbeiter und der Erleichterung der Schifffahrt ein.

Zu dem Antrag Porz ist ein Änderungsantrag des Abg. v. J. (Sog.) (Ztr.) eingegangen, wonach insbesondere in den Preisprüfungsstellen den kleinen Handelsorganisationen eine Mitwirkung (statt Vorschlagsrecht) bei der Berufung von Vertretern des Kleinhandels gewährt werden soll.

Abg. Porz (Ztr.) erklärt seine Zustimmung zu diesem Änderungsantrag.

Es folgt die Besprechung über die Lage des Handels. In den Resolutionen der Kommission wird unter anderem gefordert: Fürsorge für die als Kriegsverletzte aus dem Felde zurückkehrenden Handwerker. Bei Vergütung von öffentlichen Arbeiten sollen die Dienstverhältnisse des Handwerks künftig in höherem Maße berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Boenisch (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission.

Handelsminister Dr. S. (Sog.): Neuen Resolutionen der Kommission kann ich im allgemeinen zustimmen. Die Hilfsstellen für die Handwerker scheinen sich gut zu entwickeln. Die Fürsorge für kriegsbeschädigte Handwerker ist bereits durch zwei Gesetze geregelt, nach denen die Provinzialinstanzen dafür sorgen sollen, die Kriegsinvaliden wieder möglichst selbstständig zu machen. Es sind Beratungsstellen eingerichtet worden, die den verletzten Handwerkern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Den schon bestehenden Arbeitsnachweisen werden wir unsere ganze Aufmerksamkeit zuwenden und den Beschäftigten fördern. Das Handwerk kann bei Militäreinsparungen nur dann etwas leisten, wenn es sich in Verbänden zusammenschließt. Diese Verbände haben bereits legerenweise gewirkt. Wir hoffen, daß durch ihre Beschäftigten das Handwerk nach dem Kriege wieder zu alter Blüte kommen wird. Ministerialdirektor D. (Sog.): Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bereits Schritte unternommen, um den Bauhandwerkern erhöhte Arbeitslohngelegenheit zu verschaffen.

Berlin, 22. Febr.

Die Debatte über die Lage des Handwerks wird heute zu Ende geführt. Es sprachen noch die Abg. Dr. Wagner (Ztr.), Haase (Ztr.), Reinert (Sog.). Die Resolutionen der Kommission werden angenommen. Der Antrag Porz und dem sozialdemokratischen Zusatzantrag auf Erweiterung der Fürsorge auf die Arbeiter. Abgelehnt wird dagegen der freisinnige Zusatzantrag auf Erweiterung der Fürsorge auf die nichtbeschäftigten Handwerker.

Es folgt die Besprechung der auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen politischer Natur.

In den Resolutionen der Kommission wird gefordert, daß die Pressefreiheit sowie das Vereins- und Versammlungsrecht nur insoweit beschränkt wird, als es zu einer heftigen Kriegsführung unbedingt notwendig ist. Ferner soll die Erörterung der allgemeinen Richtlinien unserer Kriegsziele tunlichst freigegeben werden. Die für die gleichmäßige Handhabung der Zensur getroffenen Einrichtungen sollen wirksamer ausgestaltet werden, und tunlichst soll von dem Minister des Innern und den zuständigen Zentralbehörden die Verantwortung für die Handhabung der Zensur seitens der Kreisbehörden übernommen werden.

Abg. Frhr. v. J. (Ztr.) trat als Berichterstatter der Kommission nachdrücklich für die Entschärfung derselben ein.

Abg. St. (Ztr.) erklärte namens der Zentrumsfraktion, daß er mit der Kommission in einem Punkte der Entschärfungen nicht übereinstimme, und zwar insofern, als die Kommission die Freigabe der Erörterung der Friedensziele verlangt. Er gestalte alsdann die ungleichmäßige Handhabung der Zensur und wies vor allem darauf hin, daß gerade der Zentrumspreß in manchen Fällen die Möglichkeit entzogen worden sei, auf erfolgte Angriffe von anderer Seite den Standpunkt ihrer Weltanschauung zu verteidigen. Besonders Beachtung verdient auch die Feststellung, daß in vielen Fällen die Zensur nicht aus militärischen, sondern aus rein politischen Gründen erfolgt ist, eine Tatsache, die mit dem vom Reichslangsam zu Kriegsbeginn abgegebenen Versprechen, daß eine politische Zensur nicht stattfinden solle, in schroffem Widerspruch stehe. Die Ursache der Mängel erblickt er einmal in dem Mangel an einheitlichen Grundrissen und zum anderen in der Auswacht der Zensoren, welche häufig genug Männer seien, die von den Verhältnissen in der Presse nicht die geringste Ahnung haben. Die Regierung erkenne zwar die Verdienste der Presse an, habe aber nicht die Folge, daß diese Anerkennung geschehe; denn sonst hätte die Behandlung der Presse eine andere gewesen.

sein müssen. Endlich streifte der Redner noch den bekannten Presseverstoß des Ministers des Innern, den er energig bekämpfte und von dem er das Wort prägte: Der Minister wolle damit eine große Redaktionskassette für das ganze Deutsche Reich schaffen. Der Redner sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Regierung die Beschlüsse des Hauses auch wirklich ausführen werde.

Minister des Innern von Löbel: Einig sind wir alle darin, daß wir den Belagerungszustand aufrechterhalten müssen. Es ist anzuerkennen, daß die Bevölkerung neben anderen Opfern auch das nicht leicht zu nehmende Opfer der Einschränkung der persönlichen Freiheit getragen hat. Die Geschichte wird bereinigt die Kriegsgeldgeschäfte der Dabeimgebliebenen rühmend hervorheben neben den Verdiensten unserer Krieger. In diesem Zusammenhang schließe ich mich der Anerkennung des Selbstentuns unserer Frauen an, auch der Arbeiterfrauen, wie der Abg. Reinert hervor-gehoben hat. Die gegen den Belagerungszustand erhobenen Beschwerden richten sich wohl mehr gegen seine Handhabung besonders auf dem Gebiete der Zensur. Mißbilligungen und Mißgriffe in der Zensur sind vorgekommen; das ist aber verständlich angesichts der Tatsache, daß die kommandierenden Generale sich in ein ganz neues Betätigungsfeld einarbeiten mußten. Es ist auch verständlich, daß die Zensur bei dem dem deutschen Volk in Herz und Blut übergegangenen Drang nach persönlicher Freiheit drückend empfunden wird. Die Presse ist groß geworden mit der Befreiung der Öffentlichkeit von der staatlichen Zensur. Eine Erörterung unserer Kriegsziele ist noch nicht angebracht. Noch gehen die Meinungen über die Gestaltung unserer Zukunft auseinander. Nach dem trotz unserer gewaltigen Erfolge die politischen Richtlinien noch nicht so klar, daß wir zu einer Aussprache darüber kommen können. Diese Aussprache aber soll und muß kommen. Das ist auch die Meinung der Regierung. (Zuruf: Wann?) Sobald es irgend möglich ist. Die Handhabung der Zensur liegt in der Hand der Militärbehörden. Die Zivilbehörden haben nur eine vermittelnde Tätigkeit. Ich kann aber erklären, daß ich überall bereitwilligsten Entgegenkommen gefunden habe. Engherzig ist niemals verfahren worden. Die so oft angegriffenen Presseverlässe haben nicht beabsichtigt, eine Unterdrückung der öffentlichen Meinung herbeizuführen, und werden es auch zukünftig nicht tun. Sie haben nur den Zweck gehabt, der Regierung die Möglichkeit zu geben, um sich deutlich Gehör zu verschaffen. Die Erlasse sollen keine Zwangsmassnahmen zur Folge haben. Wo sie mißverstanden wurden, habe ich sofort eingegriffen. Mit den Resolutionen der Kommission kann ich mich im wesentlichen einverstanden erklären. Es soll keine Einschränkung getroffen werden, um die freie Meinungsäußerung zu beschränken. Was die Erörterung der allgemeinen Richtlinien unserer Friedensziele betrifft, so werde ich in der Verhandlung über mein Referat mich näher darüber äußern.

Abg. Ströbel (Sog.): Der Ausführenden des Presseverlasses des Ministers werden wir uns mit aller Energie widersetzen. Von den Verprechungen des Ministers erwarten wir nichts. Wir werden nach dem Kriege schwere soziale und politische Kämpfe haben. Denken Sie nur an die hohen Steuern, die dann aufgebracht werden müssen. Wir protestieren auch dagegen, daß man gegen Literatur und Kunst scharf machen will. Die kommandierenden Generale lassen sich in ihren Verfügungen ganz von absolutistischen Ideen leiten. Sozialdemokratische Redner werden einfach in Schutzhaft genommen. Es ist nichts im Lande geschehen, was die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes rechtfertigt. Die Zensurverhältnisse werden immer schlimmer. Der Vorwärts ist verloren worden, weil er die kapitalistische Ausbeutung des Volkes bekämpft. Es soll den Sozialisten nicht gestattet sein, ihre Weltanschauung zu vertreten. (Redner wird des öftern vom Präsidenten zur Sache gerufen.)

Hierauf wird die Debatte abgebrochen. Auf Antrag des Abg. v. Pappenheim (konf.) wird nach einer Uebereinkunft zwischen den Parteien das Eisenbahnensteuergesetz ohne Debatte der Staatshaushaltskommission überwiesen.

Provinzielles.

* Dortmund, 21. Febr. Die Stadtverordneten genehmigten heute den Haushaltsplan der Märkischen und beschloßen die Einführung einer kommunalen Biersteuer (65 Pfg. pro Hektoliter) für fünf Jahre.

* Dortmund, 22. Febr. Beim Fensterputzen stürzte am Luisenpark ein 18jähriger Mädchen aus dem ersten Stock und blieb auf der Stelle tot. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß die Puhbank, auf der das Mädchen stand, abbrach.

* Hamm, 22. Febr. Dem Oberlandesgerichtspräsidenten, Wirklichen Geheimen Rat Dr. Holtgreven wurde der königliche Kronenorden 1. Klasse verliehen.

* Göttingen, 21. Febr. Das erste Lebenszeichen nach 17 Monaten. Eine hiesige Dame hat die Nachricht erhalten, daß ihr seit dem 13. September 1914 vermißter Bruder, ein verheirateter Wehrmann, in Persien, Gouverneur eines Transkaukasien, in russischer Gefangenenschaft gefaßt wird. Bisher fehlte jedes Lebenszeichen von dem Vermissten.

* Essen, 21. Febr. Auf der Feste Bonifacius stürzte der 17-jährige alte Bergmann Baarth in den Schacht, aus dem er nur als Leiche zutage gebracht werden konnte. Am selben Tage fiel die Nachricht ein, daß die beiden Brüder des Verunglückten vor dem Feinde gefallen seien.

* Düsseldorf, 21. Febr. Die Angelungen am „Düsseldorfer Rhein“ haben bisher einen Betrag von rund 100.000 Mark erbracht.

* Gilden bei Düsseldorf, 21. Febr. Durch Feuer wurde die Gießerei der Maschinenfabrik von Kirchberg u. Söhne in Nideggen. Weiterer Schaden, namentlich auch für die bedrohten umliegenden Gebäude wurde durch rechtzeitiges Eingreifen verhütet.

* Köln, 22. Febr. Der Generaldirektor der Kaiserl. u. Königl. Reichsanstalt A. G. Müll-

weitherrn, der Minister Dr. phil. ist gestorben. Gest. 1878/79 die Reichsanstalt Oberbürger 1910 Groß. Sein übernahm er die Verwes.

Aus

Wien, 23. Febr. Die Epierm des Lawin gebiet an der Ma bis jetzt 92 Tote.

Wien, 23. Febr. Der nanzminister und mächtige Dr. K. gestern Abend i m

Wien, 23. Febr. Massen sind seit Gebirge niedergeg. Kriegergeheimen der. Im J. 1910 Badenburger. Bedeutende Schneeniedererschneen. 2000 3000 Meter.

Wien, 23. Febr. Der „Tennyson“ der von Pa. Plata, Iles, wie berichtet. Zustande Maranthe dem Dampfer am 1. Magazin. Drei M. gehören. Holländer und ein Souds melden hier Explosion auf dem stürzte. Der Dampfer.

Aus Boch

Vor

24. Februar 1915. Erthes. Deutsche Erbach in den Bog. Braunsch. wurden Eine neue amerila. Ein englischer bei Beach Head verent. — Die Deutschen gerüst.

(1) Einen großen konnten wir gestern bekannt geben. Wörfel wurden mehreren genommen und benutzt. Das freudige schienen und Glodengel und Umgebend verlin.

: Wer schenkt un ufr? Mehrere feld Unterland des. Eine nicht zu große so ein Ding in Nach verstaubten Winkel liche Reiter möge ferer Geschäftsfälle digten Nachfolger den einem, schönen Vrie

: Für Eltern u Neuen Westdeutschen

Prinzessin

Original-Roma 20. Fortsetzung) „Und die Genera

keife. Er fuhr zusammen wieder Erbeschnere.

„Ja, die „f. wird es uns noch? Domit müssen wir st

Er versank in den sen fort: „Die bilien den, wie wir stehen zu uns jeden Schritt und nur Dein Vornam meine Eltern. Denen des Welches hinfahre.

Wist, wie wir der Ue gen treffen wir uns Wörfel alles beim alten habe und meinen Wörfel recht, mein Wörfel?

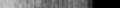
„Mein ist alles red. „Schön. Dann n

Hofft Urdum. „Ach, die noch dabei sein — da k. rufen!“ Er machte ein zu denken, daß ich dabe Goldschmied geschmied viel um Dich kümmerst

Don freischiffe bern. „Ich gebe gar nicht und sage, daß ich konst wäre ja auch zu schwer noch zu sein und selbst müssen!“

„Ja. Eine Hölle. Da ist es besser, der k. um ich Dich am nächsten im Wörfel, hier in der st. Du mußt Dir d

schöne. Ach hier. St.



Bezug
durch unsere Gef.
60 Bl. von der B.
jährlich M. 1.80.
ins Haus gebracht
täglich ausf. der
Geistliche
Küche 27 (F.
Hebe, 3. G.
Willeim 28

45. Jah
Nr. 46

Die Orte
nommen.

Mitteilu
obersten He
Grobes Hauptqu
24. Februar.

Westlicher Kr
Der Erfolg blüht d
ausgebaut. Die Orte
und Samogoneu fin
famie Waldgebiet nord
nordöstlich von Beau
beobachtet in unterer
Südlich von Meh
französischer Posten über
Stärke von über 50 M

Deftlicher Kr
Auf dem nördlichen
Artilleriekämpfe, an d
ironillengefachte, Reine

Balkan-Krie
Nichts Neues.

Unser Sieg
St. Seit etwa vier W
front nach längerer Ru
Kampftätigkeit begannen
ganzten Reihe östlicher G
Truppen geführt hat, fa
von Opatow, bei La Basse
Champagne. Einen gro
als östlicher Bedeutung n
Bericht der Obersten He
Mittwoch. Deftlich der W
dur wurde in einer Breit
Angriff auf Stellungen
Feind seit anderthalb J
des Krieges, mit allen M
kumst ausgebaut hatte. G
besonders starke und wid
gen, die der Feind im M
seiner bedeutendsten Fei
den damaligen Vornarr
Armee von Luxemburg w
ter und seitdem naturgem
gebaut hatte. Sie waren
recherchiert hervorhebt, beio
ausgebaut wurde. Die Dr
lung auf unsere Verbünd
Teile der Boevre-Gebete
hatte der Pariser „Temp
mit im Auge, als er noch
prophetisch behauptete, bei

Offizier-Stiefel Militär-Stiefel Jagd-Stiefel Militär-Gamaschen.

Schuhhaus Gustav Gompertz

Neustraße 11.

Bilanz pro 31. Dez. 1915

Aktiva.		Passiva.	
Ressourcen	M.	Dankschul	M.
Guthaben bei Schuldner	95,31	Anleihe	1 798,70
Vorräte an Betriebsmittel	28 410,05	Guthaben der Milchlieferanten	95 298,52
Grundstück und Gebäude	880,00	Rationen	25 603,12
Werkstoffe	68 219,40	Geschäftsguthaben der Genossen	13 849,13
Geräte und Utensilien	27 556,28	Referenzfonds	3 020,00
Werkstätten	8 556,11	Erneuerungsfonds	8 915,27
Depositen-Rente	2 862,78		8 109,56
Vorläufe	7 011,90		
	18 991,62		
	156 883,80		156 883,80

Molkerei Bocholt e. G. m. u. b. H.

Der Vorstand: Offing, Honsel, Jüngst, Kamp, Senning, Wiking, Gsch. Weege, Gilling.

Der Aufsichtsrat: Wittig, Zangerbing, Jch. von Grass, Zosamp, Böggering, Mienting, Bolmering.

20 bis 30 kräftige Arbeiter

für Erverbarung in Afford nach Hamborn gesucht. Hoher Verdienst.

Wohnungen im Restaurant Lindenhol, Bocholt, Rarardstr. abends von 8-10 Uhr.

Tischler-Lehrling gesucht von Joh. Koblitz, Westend 653.

Lehrstelle auf einem Kontor. Auskunft erteilt J. Koblitz, Westend 653.

Ordnung, Kraft, Mann (militärisch) sucht Arbeit für dauernd. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Junge von 16 Jahren für landwirtsch. Arbeiten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltener Kinder- und Sportwagen billig abgegeben. Schwarzhofstraße 24.

Sturzkarte, ein gut erhaltener Zuchthof, sowie ein kompl. Reitschiff, ist, weil überflüssig, zu verkaufen. Johann Ebbens, Werderstraße 11.

Ein gebrauchtes Klavier zu mieten gesucht. Offerten unter H. 3. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unterwohnung in der Stadt, von 3 Zimmern, Küche, Badenzimmer, sehr gut beheizt, ist umständehalber für 60 Mark zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Deutscher Schäferhund, außerst wachsam und scharf, sehr gut beheizt, ist umständehalber für 60 Mark zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Die Hochbauabteilung der Königl. Bauwerkschule Münster i. W. wird auch in dem kommenden Sommerhalbjahr geöffnet sein. Meldungen sind an die Direktion zu richten. Programme werden kostenlos zugesandt. Der Direktor der Königl. Bauwerkschule Münster i. W.: I. V. Dr. Brettfeld.

Von Heer und Marine.

Das Wichtigste

über die alten, neuen u. neuesten Uniformen, über Waffen und militärische Abzeichen, Gliederung des Heeres und der Marine usw. gemeinverständlich zusammengestellt von Dr. Klemens Becker.

Das Büchlein enthält kurz und knapp alles, worüber jeder Bürger Bescheid wissen muß und ist mit erläuternden Abbildungen versehen.

Der Preis beträgt nur 20 Pf.

Zu beziehen in Bocholt durch J. & A. Temming, in Vorken durch Johs. Bläser.

Verband für Wohltätigkeit und Armenpflege.

Diejenigen Familien, welche am 2. Februar d. J. die bewilligten Holzschuhe nicht bekommen haben, können dieselben am Donnerstag, den 24. d. Mts., nachmittags von 4 bis 8 Uhr, an der Kleiderkammer abholen.

Die Verwaltung der Kleiderkammer.

Achtung! Wichtig! Achtung!

für alle Händler und Private!

Von heute ab laufe ich außer Säden jeder Art sämtliche Rohprodukte zu in hiesiger Gegend noch nicht getannten hohen Preisen.

Für Wohl- und Zuckerrübe nach wie vor pr. Stck 1.32 Mk.

Westl. Sackzentrale u. Rohprodukten Engros. Nur Langenbergstraße 21. (Bayrischer Hof).

Zigarren-Import-Haus

J. Lambert, Wesol

Fernruf 494.

Grosshandlung

Zigarren - Zigaretten - Tabak.

Lebensmittelhaus „Gelderland“

UIT (Holland) liefert

sämtliche ausführbare Ware.

Nur zentnerweise. Netto Cassa ab Uff

Jac. Tiemessen & Co.

Deutsch soll auch die Feder sein!

Die vollkommenste Bürofeder ist die deutsche Flottenfeder.

Per Gros 2.25 Mark.

Vorrätig in den Spigen EF, F, M. Nur zu haben bei J. & A. Temming.

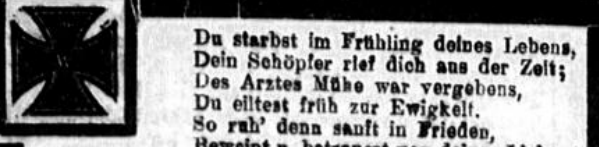
Yar's Auge ist es von großer Wichtigkeit, daß man eine passende Brille oder Kneifer auszusuchen eventuell damit zu wechseln. In prima Qualität zu haben bei A. Bauhals, Optiker.

Brieftaschen

aus einem Stück Leder nur 2.50 Mk. J. & A. Temming.

Stierfalsb

Ein schönes, schwarzbraunes zu verkaufen. Gerh. Vorles, Holtz.



Da starb im Frühling seines Lebens, Dein Schöpfer rief dich aus der Zeit; Des Arztes Mühe war vergebens, Du eltest früh zur Ewigkeit. So ruh' denn saftig in Frieden, Beweint u. betrauert von deinen Lieben.

Den Heldenod für's Vaterland starb am 20. Februar, nachts 1 1/2 Uhr, im Krankenhaus zu Baden-Baden unser lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Neffe und Vetter, der Landsturmann

Johann Essing

Infanterie-Regiment Nr. 158, 7. Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes,

Infolge seiner schweren Verwundung, die er am 26. September v. J. in der Champagneschlacht erlitten hatte, im blühenden Alter von 23 Jahren.

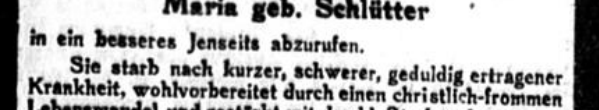
Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Bocholt, Hohenhorst, Heenden, Barlo, Ramsdorf, Rußland und Frankreich, 24. Februar 1916.

Die trauernden Angehörigen.

Das hl. Seelenamt ist am Dienstag morgen 8 1/2 Uhr in der St. Georgskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend gegen 11 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Johann Hentschel

Maria geb. Schlütter

in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb nach kurzer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 73 Jahren.

Die Seele der teuren Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte, besonders den Priestern beim hl. Messopfer empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krechting, Serbien, Althede, Bocholt, Rhedebrügge und Crommert, den 22. Februar 1916.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Samstag, den 26. Februar, morgens 9 Uhr, darauf das feierliche Seelenamt, wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere F. d. ung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 33 Absatz 1 der Wehrordnung Reklamationen nur dann berücksichtigt werden, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgehefte oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reklamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeheftes entstanden ist. Reklamationen können in der Zeit

vom 24. bis 26. Februar ds. Js. im Verwaltungsgebäude in der Ritzstraße, Zimmer Nr. 1, mündlich angebracht werden. Die Steuerzettel, sowie etwaige Urkunden über Schulden sind mitzubringen.

Bocholt, den 22. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Freitag dieser Woche vormittags von 9-11 Uhr gelangt auf dem Marktplatz

Auslandsbutter

zum Verkauf.

In jeden Haushaltungsvorstand wird gegen Vorzeigung und Abstempeung des Brotbuches höchstens 1 Pfund abgegeben. Der Preis beträgt M. 2.60 für das Pfund. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Es wird erwartet, daß diejenigen Haushaltungsvorstände, die anderweitig Butter erhalten, auf den Bezug dieser Butter verzichten. Haushaltungsvorstände, die bereits Auslandsbutter bezogen haben, sind bis auf weiteres von dem Weiterbezug dieser Butter ausgeschlossen.

Bocholt, den 22. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Den Führern von Fuhrwerken wird hierdurch die größte Vorsicht bei Benutzung von Bahnübergängen erneut zur Pflicht gemacht. Ich weise dieselben darauf hin, daß sie im Falle der Unachtsamkeit ihr eigenes Leben gefährden und sich außerdem einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Münster, den 10. Februar 1916.

Der Regierungspräsident.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!